



HAW
HAMBURG

CCG



CCG Forschungstag 2019

TAGUNGSBAND

14. MAI 2019

**HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG**
Hamburg University of Applied Sciences

**DOKUMENTATIONSBAND
CCG FORSCHUNGSTAG 2019**

14. Mai 2019

INHALT

Vorwort	2
Grußwort	4
CCG Awards	6
Vorträge	16
Kontakt	40

Vorwort

LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER,

am 14. Mai 2019 präsentierten Vertreter*innen der am Competence Center Gesundheit (CCG) beteiligten Departments an unserem Forschungstag zum neunten Mal ihre aktuellen Forschungsprojekte aus den Bereichen Gesundheitswissenschaften, Ökotrophologie, Pflege & Management sowie Soziale Arbeit.

Die Themen am CCG Forschungstag haben vieles gemeinsam: den Gesundheitsbezug, die Aktualität in der Forschung und den relevanten gesellschaftlichen Stellenwert. In den zwei Vortragsblöcken zeigten alle sieben Projekte einmal mehr die Vielfalt der gesundheitsbezogenen Forschung an der HAW Hamburg.

Der alljährliche Höhepunkt des Forschungstags war die Verleihung der CCG Awards für den wissenschaftlichen Nachwuchs und herausragenden Master- und Bachelorarbeiten aus den fünf gesundheitsbezogenen Departments der HAW. Wir gratulieren unseren sechs ausgezeichneten Absolventinnen an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich!

Dieses Dokumentationsband fasst alle Vorträge in Form von Abstracts für Sie zusammen. Wir hoffen, dass wir Ihnen viele interessante Einblicke in die vielfältigen Projekte und Vorhaben unserer Mitglieder des Competence Center Gesundheit geben können und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.



Prof. Dr. Susanne Busch
Leitung CCG



Prof. Dr. Joachim Westenhöfer
Leitung CCG



Das Team des CCG (von links nach rechts):
Prof. Dr. Susanne Busch (CCG Leitung), Prof. Dr. Anja Behrens-Potratz, Johannes Welsch, Ralf Schattschneider, Kübra Coşkun, Kathrin Poggel, Michaela Weber, Prof. Dr. Joachim Westenhöfer (CCG Leitung), Saskia Beuchel (nicht abgebildet)

ÜBER DAS CCG

Das CCG wurde im Jahr 2011 als eine Kooperation der beiden Fakultäten Life Sciences und Wirtschaft & Soziales gegründet. Zum aktuellen Zeitpunkt arbeiten mehr als 30 Professor*innen, mehr als 40 wissenschaftlich Mitarbeitende und zahlreiche Promovenden an vielfältigen Forschungsthemen.

Durch die Expertise der CCG Mitglieder werden nicht nur regionale, sondern auch darüber hinaus gehende Forschungsprojekte mitgestaltet. Das gemeinsame Ziel des CCG ist es, den Zugang zu relevanten Gesundheitsdienstleistungen und -gütern zu fördern und einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit in der gesundheitlichen Versorgung zu leisten.

Weitere Informationen zum CCG finden Sie unter:

WWW.HAW-HAMBURG.DE/CCG

Grußwort

Sehr geehrte Frau Busch und sehr geehrter Herr Westenhöfer,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus dem
Competence Center Gesundheit an der HAW Hamburg,
liebe Studierende,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Mit großer Anerkennung und Freude bringe ich Ihnen
die besten Grüße des Präsidiums zu Ihrem heutigen
Forschungstag mit.

Ihr Competence Center Gesundheit, wir nennen es liebevoll CCG, ist seit
vielen Jahren ein markanter Pfeiler unserer Hochschule. Auch kann das
CCG bereits auf eine längere Geschichte zurückblicken: Seit seiner
Gründung im Jahr 2011 ist dies bereits der 9. Forschungstag, den Sie
gestalten.

Unter dem Dach des CCG bündeln Sie zahlreiche Kompetenzen aus der
Hochschule mit primärem Gesundheitsbezug und arbeiten kooperativ
und disziplinenübergreifend an praxisorientierten und zukunftsfähigen
Lösungen für eine bessere Gesundheitsversorgung. Damit geben Sie ein
leuchtendes Beispiel für die Interdisziplinarität unserer Hochschule. Mit
fünf beteiligten Departments aus zwei Fakultäten haben Sie eine breite
fachliche Expertise aufgebaut und können komplexe Fragestellungen aus
der Praxis bearbeiten und nachhaltige Lösungen entwickeln. Diese
multiperspektivische Herangehensweise gehört von jeher zum Profil des
CCG und zeichnet Sie aus.

Mit Ihren zahlreichen Aktivitäten am CCG – dem Forschungskolloquium,
der Ringvorlesung und nicht zuletzt dem Forschungstag mit den sieben
Vorträgen aus nahezu allen beteiligten Departments heute – gestatten Sie
Kolleginnen und Kollegen sowie Studierenden regelmäßig Einblick in
aktuelle Forschungsprojekte. Damit eröffnen Sie einen Diskursraum, der
immer ein Merkmal guter wissenschaftlicher Praxis ist: Denn Reflexion
und konstruktiv-kritische Betrachtungsweise sind wissenschaftliche
Tugenden, die helfen können, blinde Flecken zu identifizieren, Unbekanntes
neu auszuleuchten und damit neue Forschungsfelder ganzheitlich



Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals

bearbeiten zu können. Deswegen schärfen Sie als Forschende Ihre
Argumentationen und Analysen in wechselseitigem Dialog – wie schon Pla-
ton – und neugierige Studierende und der wissenschaftliche Nachwuchs
werden durch solche Formate an wissenschaftliche Diskurse herange-
führt.

Damit möchte ich nun den Bogen von der Forschung zum Bereich
Studium und Lehre schlagen: Forscherinnen und Forscher des CCG sind
an acht Bachelor- und sechs Masterstudiengängen beteiligt. Die CCG
Awards für Absolventinnen und Absolventen sowie für den wissenschaftli-
chen Nachwuchssind ein Indiz dafür, dass Lehren und Forschen bei Ihnen
Hand in Hand gehen. Forschendes Lernen und die Nachwuchsförderung
sind nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Akademisierung in den
Gesundheitsfachberufen ein Bereich mit enormem Potential für die
zukünftige Entwicklung Ihrer Forschungsfelder und ich habe den Eindruck,
dass das CCG dieses Potential erkannt hat und entsprechend handelt.

Nicht zuletzt die Vorbereitungen für duale Bachelor- und Masterstudien-
gänge zeugen von der hohen Dynamik und Zukunftsgewandtheit, mit der
die am CCG beteiligten Forscherinnen und Forscher arbeiten. Duale
Studienangebote bieten Studierenden eine noch engere Verflechtung mit
der Praxis während ihres ohnehin praxisorientierten Studiums an der
HAW Hamburg. Gepaart mit der Forschungsstärke des CCG erleben
Studierende hier eine ausgeprägte Praxisnähe und Anwendungsorientie-
rung in Forschung und Lehre, die beispielhaft für die HAW Hamburg sind.

Abschließend möchte ich gern dem Organisationsteam des heutigen
Forschungstags danken, namentlich Ralf Schattschneider, Michaela
Weber, Prof. Dr. Anja Behrens-Potratz, Prof. Dr. Joachim Westenhöfer und
Prof. Dr. Susanne Busch plus die studentischen Mitarbeiter*innen.
Zusätzlich danke ich allen Forscherinnen und Forschern, die heute ihre
Arbeit präsentieren. Mein Dank gilt darüber hinaus allen, die mit ihrer
beständigen Neugier und der Motivation „die bestmögliche Gesundheit
aller“ zu erreichen, das CCG stärken und mit ihren Ideen voranbringen.

Ich wünsche Ihnen anregende Präsentationen und inspirierende Diskussi-
onen bei Ihrem 9. Forschungstag.

Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals
Vizepräsidentin für Studium und Lehre sowie Gleichstellung

A photograph of a small, clear glass vase containing several flowers, including purple and pink carnations, resting on a light blue table. The background is a blurred indoor event space with people and a screen displaying a pink and white graphic.

CCG Awards CCG Förderpreis

Seit 2011 würdigt das CCG jährlich herausragende Abschlussarbeiten von Absolventinnen und Absolventen der CCG-assozierten Bachelor- und Masterstudengänge der HAW Hamburg mit dem CCG Bachelor Thesis Award sowie dem CCG Master Thesis Award. Darüber hinaus wird der CCG-Förderpreis für den wissenschaftlichen Nachwuchs für herausragende Publikationsleistungen verliehen. Die Auszeichnungen werden am jährlich stattfindenden CCG Forschungstag im Mai verliehen. Der Förderpreis für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist mit 500 Euro, die beste Master-Thesis ist mit einem Preisgeld von 250 Euro und die besten eingereichten Bachelor Thesis je Department sind mit 150 Euro dotiert.

Bachelorawards

Department Gesundheitswissenschaften

Preisträgerin: Luisa Göpfert

Titel der Arbeit: Influence of early stage optogenetic control of cardiac function on heart development of *Drosophila*

Betreuende: Prof. Dr. -Ing. Holger Mühlberger (HAW Hamburg) / PhD Chao Zhou (Lehigh University)

Department Pflege und Management

Preisträgerin: Alena Köhler

Titel der Arbeit: „Interdisziplinärer Versorgungspfad zur Mund- und Zahngesundheit Pflegebedürftiger“

Betreuende: Prof. Dr. Peter Stratmeyer / Prof. Dr. Petra Schmage

Department Soziale Arbeit

Preisträgerin: Ina Brogmus

Titel der Arbeit: Arbeitszufriedenheit und Stressreduktion in Kindertagesstätten unter den Bedingungen des Fachkräftemangels. Am Beispiel der Elbkinder Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH

Betreuende: Prof. Dr. Petra Strehmel / Prof. Dr. Gunda Voigts

Department Ökotrophologie

Preisträgerin: Rojda Ülgüt

Titel der Arbeit: Durchführung von Gesundheitsworkshops und Ausbildung von Peer Multiplikator*innen in Flüchtlingsunterkünften - Struktur- und Prozessevaluation des Gesundheitsförderungsprogramms REFUGIUM

Betreuende: Prof. Dr. Christine Färber / Montaha Shafiq Neuhaus

Masteraward

Department Gesundheitswissenschaften

Preisträgerin: Valerie Andrees

Titel der Arbeit: Individual Understanding of Health-related Quality of Life (HRQoL) among Patients with Chronic Diseases

Betreuende: Prof. Dr. Joachim Westenhöfer (HAW Hamburg) / Janine Topp

CCG Förderpreis

Wissenschaftlicher Nachwuchspreis

Preisträgerin: Astrid Jörns-Presentati

Department: Soziale Arbeit



Überreichung des wissenschaftlichen Nachwuchspreises (von links nach rechts):
Prof. Dr. Susanne Busch (Department Pflege und Management, HAW Hamburg),
Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals (Vizepräsidentin für Studium und Lehre sowie
Gleichstellung der HAW Hamburg),
Astrid Jörns-Presentati (Department Soziale Arbeit, HAW Hamburg)
Prof. Dr. Joachim Westenhöfer (Department Gesundheitswissenschaften, HAW Hamburg),
Ralf Schattschneider (CCG, HAW Hamburg)

Laudatio

VON PROF. DR. GUNTER GROEN FÜR ASTRID JÖRNS-PRESENTATI

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen des CCG,
liebe Astrid,

Ich freue mich von ganzem Herzen, dass die Jury des CCG sich entschieden hat, dir, Frau Astrid Jörns-Presentati, den diesjährigen CCG-Förderpreis für deine wissenschaftlichen Leistungen zu verleihen. Mit einem Bachelor-Abschluss in Psychologie aus England und einem Master in Sozialer Arbeit, den du hier an der HAW absolviert hast, hast du 2013 bei uns als wissenschaftliche Mitarbeiterin angefangen. Du lehrst seitdem mit Begeisterung im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit u.a. Entwicklungspsychologie und verschiedene spannende Wahlpflichtthemen. Regelmäßig bietest du auch Seminare in englischer Sprache für Gaststudierende aus dem Ausland an. Bereits kurz nach deinem Start als wissenschaftliche Mitarbeiterin hast du begonnen, dich in der Forschung zu engagieren und dich für die Forschung zu begeistern. Mittlerweile arbeitest du in deinem dritten größten Forschungsprojekt. Zwischendurch gab es weitere kleinere Forschungsbezüge und weitere Drittmittelanträge, an denen du auch beteiligt warst. Das ist für diesen Zeitraum sehr bemerkenswert. Insbesondere wenn man bedenkt, dass du dich zwischendurch auch noch um die wirklich wichtigen Dinge im Leben gekümmert hast: zwei Töchter zur Welt zu bringen und zu erziehen! Als bezeichnend für dein Engagement sei nur darauf hingewiesen, dass du, nachdem du jetzt für dein bisheriges Wirken ausgezeichnet wirst, kurz danach, hier und heute schon wieder von einem aktuellen Projekt berichtest. In den verschiedenen Forschungsprojekten habe ich immer äußerst gerne mit dir zusammengearbeitet und tue dies bis heute. In der Zusammenarbeit ist auf dich Verlass. Du bringst dich immer sehr offen, kritisch und konstruktiv ein und warst und bist auch bei allen unseren Projektpartnern immer äußerst gerne gesehen. Inhaltlich bringst du dich mit sehr großer und noch weiter wachsender Expertise ein und hast zum Gelingen der Projekte immer wesentlich beigetragen. Auch wenn du heute den Preis für den wissenschaftlichen Nachwuchs bekommst, kann man dich mit deiner

Erfahrung fast schon als „alte Häsin“ bezeichnen. Du hast jetzt schon mehrfach entscheidend in verschiedenen Projektphasen mitgewirkt. Du kennst die Anstrengung und den Zeitdruck beim Schreiben von Drittmitteleinträgen, die Spannung beim Einreichen, die Enttäuschung über eine Ablehnung, aber vor allem auch die Freude, wenn eine Forschungsidee gefördert wird. Du kennst die häufigen Wirren und Unbestimmtheiten zu Beginn eines Projektes (gerade in internationalen Projekten), aber kennst auch die Zufriedenheit, wenn sich ein Team zusammen findet, die Arbeit angegangen wird und spannende Erkenntnisse und produktive Ergebnisse gewonnen werden. Und nicht zuletzt hast du sicher auch viele spannende Erfahrungen dabei gesammelt, über den Tellerrand des üblichen Hochschulalltags hinauszuschauen, intensiv mit Partnern in der Praxis zu kooperieren und, im Rahmen von EU Projekten, andere Hochschulen und Bildungssysteme, aber auch andere Kulturen und Länder kennen zu lernen. Wenn ich nichts vergesse, hast du dabei bisher immerhin Finnland, Lettland, Spanien, Großbritannien, Österreich, Sambia und Südafrika besucht. Aus vielen Partnerinnen und Partnern aus den Projekten sind vertraute Kolleginnen und Kollegen, gute Bekannte und zum Teil auch Freunde geworden.

Kommen wir jetzt genauer zu den einzelnen Forschungsprojekten bzw. Publikationsleistungen, für die dich die Jury des CCG schließlich ausgewählt hat. Hier geht es vor allem um zwei bereits abgeschlossene Projekte, die thematisch sehr eng zusammenhängen: Das von der EU geförderte Projekt „RESME“, das von 2012-2015 umgesetzt wurde, und das Projekt „Grenzgänger“, das von 2015-2017 vom Land Schleswig-Holstein gefördert wurde. Im Rahmen dieser Projekte haben wir uns intensiv und auf verschiedenen Ebenen mit der Kooperation zwischen der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Jugendhilfe auseinandergesetzt. Eine große Zahl besonders belasteter und benachteiligter Kinder und Jugendliche ist auf die Unterstützung beider Hilfesysteme angewiesen. Noch oft ist diese Zusammenarbeit durch besondere Komplikationen gekennzeichnet. Kurz zusammengefasst lässt sich sagen, dass wir versucht haben, zum einen die Probleme in der Kooperation, aber auch ihre Gelingensbedingungen besser zu verstehen, in dem wir mit vielen Fachkräften aus der Praxis Interviews geführt haben. Zum anderen haben wir versucht, konkrete Strategien zur Verbesserung der Kooperation anzustoßen bzw. wissenschaftlich zu evaluieren. Dies waren im Projekt RESME systemübergreifende, interdisziplinäre Fortbildungen, und im Projekt Grenzgänger die regelmäßige Kooperation einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

und zweier Jugendämter, unter anderem in Form regelmäßiger Fallbesprechungen. Neben verschiedenen Publikationen, auf die ich gleich zu sprechen kommen, hatten die Projekte weitere Auswirkungen. In der Lehre bieten wir bis heute regelmäßig ein Seminar zur interdisziplinären Kooperation an, in dem die Studierenden unterschiedliche Praxisbesuche machen und unterschiedliche Arbeitsweisen kennen lernen. In Hamburg und Umgebung sind wir mit verschiedenen Praxiseinrichtungen regelmäßig im Austausch. Erfahrungen des Grenzgängerprojektes haben wir unter anderem im schleswig-holsteinischen Landtag vorgestellt, was wiederum zur Förderung weiterer Praxisprojekte beigetragen hat. Ohne den tatkräftigen Einsatz von dir, Astrid, wären diese Projektergebnisse nicht zu Stande gekommen.

Insbesondere soll jetzt an dieser Stelle durch den CCG Förderpreis deine Publikationsleistung gewürdigt werden. Alle Beiträge, die überwiegend aus den beiden genannten Projekten resultiert sind, tragen wesentlich deine „Handschrift“. Deine inhaltliche Expertise aber auch Methodenkompetenz haben ihre Qualität geprägt. Es handelt sich um folgende in den letzten Jahren von dir, mit mir und zum Teil anderen Kolleginnen und Kollegen, verfassten Beiträge, darunter auch ein Buch:

- In der Zeitschrift „Sozialpsychiatrische Informationen“: Die Lücke schließen – Zur kooperativen Versorgung belasteter junger Menschen zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe.
- Im Psychiatrieverlag: Grenzgänger – Kooperative Abstimmung von Hilfen für Kinder und Jugendliche zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie.
- In der Zeitschrift „unsere Jugend“: Selbstverletzendes Verhalten an der Schwelle von Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie.
- In der Zeitschrift „Issues in Mental Health Nursing“: Development process of a youth depression screening m-health application for primary health care workers in South Africa and Zambia: An overview of the MEGA project (zur Publikation angenommen).
- In der Zeitschrift „Klinische Sozialarbeit“: Interprofessionelles Lernen an der Schnittstelle von Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie.

- In der Zeitschrift „Kindheit und Entwicklung“: An der Schnittstelle von stationärer Kinder- und Jugendhilfe und psychiatrisch-psychotherapeutischer Gesundheitsversorgung: Ergebnisse einer Interviewstudie.

Weiterhin seien auch noch beispielhaft ein Vortrag und eine Posterpräsentation genannt, die von dir erfolgreich eingereicht und gehalten worden sind:

- Auf dem 15. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Ulm: Grenzgänger – Evaluationsergebnisse eines Modellprojektes zur interprofessionellen Zusammenarbeit an der Schnittstelle von Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe.
- Auf dem 16. International European Society for Child and Adolescent Psychiatry Congress in Madrid/Spanien. On the Borders Between Residential Child Care and Mental Health Treatment in Europe: Development and Evaluation of an International Pilot Course to Enhance Interprofessional Collaborative Practice.

Für diese tolle Publikationsleistung hast du den ausgeschriebenen Forschungspreis sicher in höchstem Maße verdient. Dieser Preis wird auch deiner in anderer Hinsicht besonderen Mitarbeit in den benannten Forschungsprojekten gerecht. Ich wünsche dir weiterhin viel Begeisterung und Spaß in laufenden und kommenden Forschungsprojekten, und für deine weitere berufliche Entwicklung aber auch persönliche Zukunft nur das Beste.

Meine Damen und Herren, Frau Astrid Jörns-Presentati, wir haben die Freude und Ehre, ihr jetzt den Förderpreis zu überreichen.

Überblick

Exploring the potentials of an international, inter-university student health surveillance system tool: Findings from „SuSy“ S. 22

Prof. Dr. Ralf Reintjes

MEGA – Ein internationales Kooperationsprojekt zur Verbesserung der Versorgung psychosozial belasteter junger Menschen in Südafrika und Sambia S. 24

Astrid Jörns-Presentati, Prof. Dr. Gunter Groen

„Also mein Mann würd hier nicht herkommen, weder zur Kaffeestube noch wenn wir so'n Abend machen (...)“ – Interviewergebnisse der Evaluation des Hamburger Quartiersprojektes AGQua S. 26

Franziska von Mandelsloh, Prof. Dr. Uta Gaidys

Essen im Pflegeheim: Bewohnerbezogene Analyse von Mittagsmahlzeiten und Vergleich mit Planungen und Dokumentation S. 28

Corinna Pollmann, Prof. Dr. Ulrike Pfannes

Teilhabechancen für Senior*innen mit kognitiven Einschränkungen in Hamburg S. 30

Mareen Jahnke (HAG), Prof. Dr. Corinna Petersen-Ewert

Gesunde Quartiere – erste Ergebnisse einer Befragung mit BewohnerInnen S. 32

Dr. Johanna Buchcik, Prof. Dr. Joachim Westenhöfer

Gesunde Quartiere – Routinedaten als Ergänzung eines kleinräumigen Gesundheitsinformationssystems S. 34

Nele Mindermann, Prof. Dr. Susanne Busch



Vorträge

Exploring the potentials of an international, inter-university student health surveillance system tool: Findings from „SuSy“

Prof. Dr. Ralf Reintjes

Introduction

While university students are known to face major life transition challenges with the risk to engage in potentially undesirable health-related habits, there are very few attempts to monitor students' health behaviour on a regular long-term basis. Even in cross-sectional designs, students from the field of Public Health and/or Health Sciences are rarely investigated. Here, a cross-university students' health behaviour surveillance system is presented.

Methods

A students' health and health behaviour surveillance system (SuSy) has been implemented in Hamburg University of Applied Sciences in 2014, collecting and analysing data of health sciences students twice a year since. After Manchester Metropolitan University joined the project and adapted SuSy to its specific context in 2016, data of both SuSy settings were compared using logistic regression models. In addition, focus groups were carried out in both universities in order to assess the perception and acceptance of the tool.

Results

After eight elicitations with total sample of 1366 responses, a decreasing trend of smoking and increasing trend of cannabis consumption can be observed among Hamburg students. In comparison, Manchester students tend to smoke significantly more (OR = 3.74, 95%CI 1.95-7.17), but consume less cannabis (OR = 0.51, 95%CI 0.14-0.9). Trends in physical activity and healthy food consumption complete the overview. Focus groups revealed that SuSy is perceived as an appealing, useful and recognisable tool among students from both universities.



Vortragender: Prof. Dr. Ralf Reintjes

Discussion

While being easily adapted in content and delivery, SuSy allows for the provision helpful, comparable information about students' health behaviours as well as for the observation of time trends. These findings underline SuSy's potential in promoting university students' health.

MEGA – Ein internationales Kooperationsprojekt zur Verbesserung der Versorgung psychosozial belasteter junger Menschen in Südafrika und Sambia

Astrid Jörns-Presentati, Prof. Dr. Gunter Groen

Die Förderung psychischer Gesundheit ist ein wichtiges Ziel auf der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es einer globalen Weiterentwicklung psychiatrisch-psychotherapeutischer Versorgungsstrukturen. Die Früherkennung, Diagnostik und angemessene Behandlung von z.B. Depressionen, Suizidalität, Psychosen, Suchtproblemen und Traumafolgestörungen stellen hierbei zentrale Aufgaben dar.

Im Projekt „MEGA“ (Building capacity by implementing mhGAP mobile intervention in South African Development Community countries) möchten neben der HAW Hamburg, vertreten durch Prof. Dr. Gunter Groen und Astrid Jörns- Presentati, Hochschulen in Finnland (Turku), Südafrika (Stellenbosch, Cape Town, Bloemfontein, Pretoria), Sambia (Lusaka) und Lettland (Riga) gemeinsam einen nachhaltigen Beitrag zur Versorgung psychisch belasteter Jugendlicher in Afrika leisten.

Das Projekt wird von der Europäischen Union im Rahmen der Förderlinie „Capacity Building in the Field of Higher Education“ im Erasmus+ Programm über drei Jahre (2017-2020) finanziert. Spezifisches Ziel ist es eine mobile App für das Smartphone und Tablet zu entwickeln, die Fachkräfte in der primären Gesundheitsversorgung dabei unterstützen soll, psychische Auffälligkeiten bei älteren Kindern und Jugendlichen zu erkennen. So soll die Früherkennung und der Zugang zu weiterführenden psychosozialen Hilfen für diese Zielgruppe verbessert werden.

Hierzu wurden seit Beginn des Projektes im Dezember 2017 Fachkräftebefragungen vor Ort durchgeführt, um die bereits vorhandenen Kompetenzen und den spezifische Weiterbildungsbedarf im Bereich Mental Health zu erheben. Im Rahmen eines „Train the Trainer“ Kurses werden im nächsten Schritt Fachkräfte in der Anwendung der mobilen App geschult und die Nutzung der App an drei Standorten in Südafrika und in Sambia evaluiert.



Vortragende: Astrid Jörns-Presentati

„Also mein Mann würd hier nicht herkommen, weder zur Kaffeestube noch wenn wir so'n Abend machen (...)“ – Interviewergebnisse der Evaluation des Hamburger Quartiersprojektes AGQua

Franziska von Mandelsloh, Prof. Dr. Uta Gaidys

Einleitung

Auch wenn immer mehr Menschen im höheren Erwachsenenalter aktiv und leistungsfähig bleiben, steigt die absolute Zahl der Pflegebedürftigen. Das Projekt „Aktive und Gesunde Quartiere Uhlenhorst und Rübenkamp“ (AGQua) stellt sich dieser Herausforderung. Es werden Anreize und Angebote für mehr körperliche und soziale Aktivität entwickelt, welche auch eHealth-Lösungen beinhalten (www.agqua.de). Das Projekt wird wissenschaftlich evaluiert. Es werden die Ergebnisse des qualitativen Studienteils mit einer Basiserhebung (t0) und einer zweiten Erhebung (t1) vor- und gegenübergestellt.

Methode

Mittels leitfadengestützter Interviews wurde die subjektive Wahrnehmung der interviewten BewohnerInnen mit Bezug auf das quartiersbezogene Leben und die Angebote im Quartier ermittelt (t0: n=10, t1: n=12). Die Interviews wurden mit MAXQDA nach Mayring (2015) ausgewertet.

Ergebnisse

Aus den t0-Interviews lassen sich die Kategorien „Begegnung in der Nachbarschaft“, „Technik als Verbindung“, „Technik als Ressource“ und „einen Ansprechpartner haben“ abbilden. Aus den t1-Interviews lassen sich die Kategorien „Kontakt über Begegnungsstätten und Interessengemeinschaften“, „Sinnhafte Unterstützung durch Technik und eHealth im Alltag“, „Gesundheit durch mentale und körperliche Aktivität“, „gegenseitige Hilfe bei kleinen alltäglichen Dingen“, „QuartiermanagerInnen als Kümmerer“ und „Bekanntheit der Angebote im Quartier“ generieren. Insgesamt zeichnet sich ab, dass die Angebote in den Quartieren aktuell eher den Bedürfnissen und Bedarfen der Frauen entsprechen (beispielhaftes Zitat im Titel). Die Interviewten wünschen sich zudem mehr Präsenz der Angebote im Quartier: „Aber man müsste das dann auch wirklich publik machen und bekannt machen und ganz einfach sagen, kommt her“ (D12).



Vortragende: Franziska von Mandelsloh

Diskussion

Mittels der t0-Ergebnisse können die grundlegenden und mithilfe der t1-Ergebnisse die angebotsspezifischen Vorstellungen und Bedarfe der interviewten BewohnerInnen aufgezeigt werden. Dies bietet eine fundierte Evaluationsgrundlage. Deutlich wird, dass eine Alltagsorientierung, die auf gegenseitige Unterstützung beruht, den interviewten BewohnerInnen wichtig ist. Ebenso sind die Bedarfe und Bedürfnisse der Männer stärker zu integrieren, wobei die Einbeziehung von Gender-Konzepten in Betracht gezogen werden sollte. Die übergeordnete Erkenntnis ist, dass eine bedarfs- und alltagsorientierte Kommunikationsstrategie hinsichtlich der Angebote unumgänglich zu sein scheint.

Essen im Pflegeheim: Bewohnerbezogene Analyse von Mittagessenzeiten und Vergleich mit Planungen und Dokumentation

Corinna Pollmann, Prof. Dr. Ulrike Pfannes

Hintergrund

Mangelernährung und Untergewicht sind wichtige Themen in der stationären Altenhilfe. In der untersuchten stationären Altenhilfeeinrichtung mit 80 Bewohner/-innen bestand bei ca. 10,4 % der Bewohnerinnen die Gefahr von Untergewicht. Dies wurde vom Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) vor Ort kritisch gesehen.

Methode

In die Fallstudie wurden die Mittagessenzeiten von 13 Bewohnerinnen (BMI < 24 Kg/m²) einbezogen. An 12 Untersuchungstagen wurden deren Mittagessens untersucht (= 156 Mahlzeiten). Anliegen war, zu überprüfen, inwieweit die Planungen und die tatsächlich verzehrten Mengen der Mittagessen übereinstimmen (Soll-Ist-Vergleich). Darüber hinaus wurden die Energieangaben des Speiseplans mit den berechneten Energiewerten der Rezepturen verglichen.

Ergebnis

Für das Mittagessen der 13 Bewohnerinnen wurden überwiegend 700 Kcal/Bewohnerin/Tag geplant (Bandbreite: 612–745 kcal). Die berechneten Verzehrprotokolle (Dokumentation durch Tellerschablone) ergaben niedrigere Werte: im Durchschnitt 412 kcal/Bewohnerinnen/Tag (Bandbreite: 249 kcal und 665 kcal). Die Berechnungen zu der tatsächlich verzehrten Energiemenge (Wiegeprotokolle) lag im Durchschnitt bei 253 Kcal/Bewohnerin (Bandbreite: 151–539 kcal). Im Durchschnitt weichen die Energieangaben zwischen der Speiseplanangabe und den berechneten Rezepturen um ca. 215 Kcal / Mahlzeit / Tag ab.

Schlussfolgerung

Es zeigen sich Abweichungen zwischen Planung (Soll) und der Dokumentation: die Bewohnerinnen nehmen weniger Energie auf als geplant. Zudem bildet die Dokumentation nicht den tatsächlichen Verzehr ab (Wiegeprotokolle): Die verzehrten Mengen weichen oft von den dokumentierten



Vortragende: Corinna Pollmann

Mengen ab. Die Abweichung zwischen den Sollmengen und der tatsächlichen Energiezufuhr der Bewohnerinnen (Wiegeprotokoll und Berechnungen) ist erheblich. Die Energieangaben auf dem Speiseplan und die tatsächlichen Energiegehalte des Mittagessens weichen deutlich voneinander ab.

Folgende Maßnahmen lassen sich daraus ableiten: Personalschulungen (Küche/Hauswirtschaft, Pflege), zeitnahe Dokumentation der verzehrten Mengen, Berücksichtigung von Bewohnerinnenwünschen, Speiseplanung auf Basis standardisierter Rezepte, Gründung eines multidisziplinären Ernährungsteams. Dies kann einen Beitrag zur Minimierung von Versorgungsdefiziten leisten.

Teilhabechancen für Senior*innen mit kognitiven Einschränkungen in Hamburg

Mareen Jahnke (HAG), Prof. Dr. Corinna Petersen-Ewert

Hintergrund/Fragestellung

Der demographische Wandel erreicht nach unterschiedlichen Vorausberechnungen auch den Personenkreis der Menschen mit geistiger Behinderung. Mit der Veränderung des Adressatenprofils ergeben sich neue Herausforderungen. Das Projekt Chancen-Netz Senioren der Leben mit Behinderung Sozialeinrichtungen gGmbH möchte in inklusiver Arbeitsweise mit den unterschiedlichen Zielgruppen neue Möglichkeiten im Sozialraum erschließen und zu mehr Sicherheit im Umgang mit der dritten Lebensphase beitragen. Die HAG begleitet das Projekt wissenschaftlich u.a. unter folgenden Fragestellungen, welche Teilhabechancen für Senior*innen mit kognitiver Einschränkung vorhanden sind, wo es Lücken gibt und welche Netzwerke/Kooperationen vorherrschen.

Methode

Um die Teilhabe der älteren Menschen mit kognitiver Einschränkung zu erfassen, förderliche und hinderliche Faktoren und Barrieren zu identifizieren werden qualitative Forschungsmethoden für die Bedarfs- und Bedürfnisanalyse angewandt. Mit relevanten Stakeholdern und Mitarbeitenden werden Fokusgruppen durchgeführt. Leitfadengestützte Interviews werden mit den Senior*innen durchgeführt.

Ergebnisse

Im Beitrag werden die Auswertungen aus den qualitativen Erhebungen dargestellt, um die Teilhabemöglichkeiten und Handlungsempfehlungen darzustellen.

Diskussion

Neue Erkenntnisse aus den Erhebungen darzustellen und sich auszutauschen bezüglich der Möglichkeiten der Teilhabechancen, den Umgang mit der Personengruppe



Vortragende: Mareen Jahnke

Gesunde Quartiere – Gesundheitsförderung und Prävention im Setting Quartier – Erste Ergebnisse einer Befragung von BewohnerInnen

Dr. Johanna Buchcik, Projektleitung: Prof. Dr. Joachim Westenhöfer,
Team: Jana Borutta

Einleitung

Mit dem Projekt „Gesunde Quartiere – Gesundheitsförderung und Prävention im Setting Quartier“ (Laufzeit Juli 2017 – Dezember 2020; Landesforschungsförderung Hamburg) entwickelt ein Forschungsverbund Maßnahmen, mit denen die Gesundheit von BürgerInnen in ausgewählten Quartieren verbessert werden kann. Um den Zusammenhang zwischen sozialer Lage und Gesundheit zu untersuchen, werden Quartiere verglichen, die im Hamburger Sozialmonitoring mit „sehr niedrigem“, „niedrigem“, „mittlerem“ und „hohem“ sozialen Status eingestuft wurden. In diesem Beitrag wird der Einfluss der sozialen Lage bzw. des Quartiers auf die mentale und körperliche Lebensqualität, die Lebenszufriedenheit und die Resilienz vorgestellt und diskutiert.

Methode

Seit Mai 2018 werden in einer Querschnittsuntersuchung in den Hamburger Quartieren Wilhelmsburg, Rahlstedt, Hamm, Lohbrügge, Stellingen und Sasel BewohnerInnen mit einem Interviewleitfaden zu ihren soziodemographischen (z.B. Geschlecht, Alter, Familienstand) und sozioökonomischen Merkmalen (z.B. Wohnort, Einkommen), sowie u.a. zu ihrer subjektiv wahrgenommenen gesundheitsbezogenen Lebensqualität (GLQ), Lebenszufriedenheit und Resilienz befragt. Die GLQ wird mit dem Short-Form 12 (Sf-12) gemessen. Dieses Instrument ist eine Kurzversion des Sf-36 und ermöglicht die Berechnung von Summenscores (zwischen 0-100) zur Einordnung von körperlicher und mentaler Lebensqualität. Die Lebenszufriedenheit wird mit einer Kurzskaala von 0–10 und die Resilienz (Werte zwischen 10 und 40) mit dem CD-RISC-10 erhoben. Die Verteilung der Summenwerte bzw. Häufigkeiten wird deskriptiv getrennt nach Quartier betrachtet und ein möglicher signifikanter Zusammenhang zwischen den drei Konstrukten und dem Quartier mit ANOVA und dem Bonferroni post-hoc-Test überprüft. Das Signifikanzniveau wurde auf 0.05 gelegt.

Ergebnisse

Bis Mai 2019 konnten n=502 Befragungen mit BewohnerInnen (n=288 Frauen, n= 207 Männer, n=2 Divers, n= 5 fehlende Angabe) in den Stadtteilen Wilhelmsburg (n=64), Rahlstedt (n=93), Hamm (n=105), Lohbrügge (n=78), Stellingen (n=104), Sasel (n=58) realisiert werden. Das Alter der Befragten liegt zwischen 18 und 96 Jahren (Frauen: MW = 46,4; SD= 16,6; Männer: 45,7; SD = 16,3).

Die körperliche Summenskala der Befragten (n=438) lag im Mittel zwischen 46,36/SD 9,48 (Wilhelmsburg; sehr niedriger Sozialindex) und 50,23/SD 10,10 (Sasel; sehr hoher Sozialindex), die mentale Summenskala lag zwischen 45,11/SD 11,22 (Wilhelmsburg) und 54,82/SD 7,17 (Sasel). Die Lebenszufriedenheit variiert mit dem Sozialindex (Wilhelmsburg: MW 6,92/SD 2,38; Stellingen: MW 7,38/SD 2,27; Sasel: MW 8,31/SD 1,35). Der niedrigste Resilienzscore findet sich bei Befragten wohnhaft in Wilhelmsburg (MW 25,79/ SD 8,28) und steigt mit dem Sozialindex. Sasel weist den höchsten Wert (MW 31,71/ SD 5,52) auf. Die Berechnungen mit ANOVA und dem Bonferroni post-hoc Test zeigen signifikante Unterschiede zwischen Quartieren mit einem (sehr) niedrigen und einem hohen Sozialindex. Insgesamt haben sozial schlechtere Quartiere eine schlechtere Lebensqualität, Lebenszufriedenheit und Resilienz. Besonders Wilhelmsburg weist eine schlechtere Resilienz im Vergleich zu sozial besseren Gebieten auf.

Diskussion

Die Ergebnisse zeigen einen Einfluss des Quartiers bzw. der sozialen Lage auf die subjektiv wahrgenommene gesundheitsbezogene Lebensqualität, die Lebenszufriedenheit und die Resilienz. Das Projekt „Gesunde Quartiere“ setzt derzeit partizipativ entwickelte verhaltens- und verhältnisbezogene Maßnahmen in den sozial benachteiligten Quartieren Rahlstedt und Wilhelmsburg um, durch die die Gesundheit der BewohnerInnen gestärkt werden kann.



Vortragende: Dr. Johanna Buchcik

Gesunde Quartiere – Routinedaten als Ergänzung eines kleinräumigen Gesundheitsinformationssystems

Nele Mindermann, Prof. Dr. Susanne Busch

Projekthintergrund

Im Rahmen des von der Hamburger Landesforschungsförderung finanzierten Verbundprojektes „Gesundheitsförderung und Prävention im Setting Quartier“ (Laufzeit 2017-2020) soll ein integriertes kleinräumiges Gesundheitsinformationssystem entwickelt werden, um den Gesundheitszustand in städtischen Quartieren mit unterschiedlicher sozialer Lage zu beschreiben und zu untersuchen.

Methode

Neben Daten aus Quartiersbegehungen und Befragungen von Bewohner*innen in ausgewählten Quartieren werden für das Informationssystem systematisch Abrechnungsdaten gesetzlicher Krankenversicherungen, Rettungsdienstdaten der Hamburger Feuerwehr und Daten aus Schuleingangsuntersuchungen, sogenannte Routinedaten, erschlossen und bzgl. ihrer Eignung für eine derartige Sozial- und Gesundheitsberichterstattung bewertet. Ausgehend von konzeptionellen Überlegungen erfolgte eine literaturbasierte Zusammenstellung geeigneter sozialsensitiver Indikatoren.

Diskussion und Ausblick

Im weiteren Projektverlauf gilt es zu prüfen, inwiefern die entwickelten Indikatoren mit den verschiedenen Routinedaten abbildbar sind. Ein kleinräumiges Gesundheitsinformationssystem eröffnet verschiedene Potentiale wie z.B. die kontinuierliche Beobachtung von Entwicklungen im Krankheitsgeschehen oder der Inanspruchnahme medizinischer Leistungen, die Identifikation von kleinräumig zu beobachtenden Trends sowie die gezielte Ableitung von Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung für Bewohnerinnen und Bewohner der entsprechenden Quartiere.

Im Rahmen des Vortrags auf dem CCG Forschungstag wurden konzeptuelle Überlegungen und erste Arbeitsergebnisse des Teilprojekts vorgestellt und diskutiert.



Vortragende: Nele Mindermann









Dank und Ausblick

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

zu guter Letzt gilt unser besonderer Dank den Referentinnen und Referenten, die unseren CCG Forschungstag mit vielen spannenden Beiträgen bereichert haben. Herzlichen Dank!

Am **12. Mai 2020** wird unser **10. Forschungstag** stattfinden und wir freuen uns, Sie auch im kommenden Jahr begrüßen zu dürfen. Bis dahin wünschen wir Ihnen alles Gute. Bleiben Sie gesund.

Herzliche Grüße

Ihr Team des CCG

Kontakt

CCG LEITUNG



Prof. Dr. Susanne Busch
Susanne.Busch@haw-hamburg.de



Prof. Dr. Joachim Westenhöfer
Joachim@Westenhoef.de

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



Prof. Dr. Anja Behrens-Potratz
Anja.Behrens-Potratz@haw-hamburg.de

CCG TEAM



Ralf Schattschneider
Geschäftsführung
Ralf.Schattschneider@haw-hamburg.de



Michaela Weber
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Michaela.Weber@haw-hamburg.de

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG

CCG-Geschäftsstelle
Alexanderstraße 1, Raum 5.07
20099 Hamburg

+49 40 42875 7210
cgg@haw-hamburg.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Competence Center Gesundheit

Redaktionsanschrift:
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
CCG Geschäftsstelle
Raum 5.07, Alexanderstraße 1
20099 Hamburg

Redaktion:
Michaela Weber, Ralf Schattschneider

Gestaltung:
Saskia Beuchel

Fotos:
Béatrice Król, HAW Hamburg

Auflage: 150 Exemplare

© HAW Hamburg, Juni 2019



**Nächster
Forschungstag:
12. Mai 2020**
